

Beiträge zur Geschichte von Geislingen und Umgegend.

Von A. Klemm, Diakonus in Geislingen.

III. Ein Gang durch die Reihen der früheren Bewohner von Geislingen.

Vortrag im Gewerbeverein Geislingen am 23. Febr. 1882¹⁾.

Da ich für das mehrseitige Ziel, das ich diesmal im Auge habe, eine bestimmtere kurze Bezeichnung nicht zu finden wußte, sei damit begonnen, meine Absicht näher darzulegen. Ich möchte nach einem Blick auf die Entstehung unserer Stadt überhaupt zuerst bekannt machen mit den Namen der ältesten uns noch erreichbaren Bewohner, die sie gehabt hat. Hierauf wünschte ich, so weit es eben mir möglich geworden ist, vor Augen zu führen, wie im Laufe der Jahrhunderte allmählich von den Familien, die jetzt unsere Bürgerchaft bilden, eine um die andere hier aufgetaucht und zur Entfaltung gekommen ist; das wenigstens bis herab zu dem Anfang des 17. Jahrhunderts, mit dem unsere Kirchenbücher beginnen, die dann jedem, der sich über seine Vorfahren unterrichten will, von da an die sicherste und genaueste Auskunft gewähren. Zum dritten wäre es mein Vorhaben, die Nachrichten zusammenzustellen, die ich über die ältesten Gewerbe und Handwerke hier bis zum Ende des 16. Jahrhunderts herab habe aufreiben können. Und an das soll sich endlich noch anreihen eine Vorführung der künstlerisch, gewerblich oder sonst bedeutenderen Namen, Familien und Männer von Geislingen bis auf die Neuzeit herab.

Nach dem, was ich schon früher als Ergebnis meiner Forschungen ausgesprochen habe, ist es unzweifelhaft, daß von einer Stadt Geislingen nicht eher die Rede sein konnte als von einer Burg Helfenstein, unter deren Anziehungskraft und Schutz erst an Stelle der älteren kirchlichen Gründung in dem nahen Rorgensteig und der älteren Ansiedlung in Altenstadt, des alten Geislingen (Altengiselingen 1275—1292), allmählich ein neues Geislingen²⁾ sich bildete. Die Existenz der Burg Helfenstein selbst ist aber erst am Anfang des 12. Jahrhunderts bezeugt durch die Nennung eines Eberhardus de Helfenstein um 1113 und seines gleichnamigen Sohnes um 1140. Ein Zeitraum von 1½ Jahrhunderten von da an mochte immerhin erforderlich sein, bis nicht nur eine Reihe einzelner Ansiedelungen, vielleicht eine dorfartige Anlage mit einzelnen Befestigungen, ein oppidum, sondern eine wirkliche Stadt mit einem wohl ihre Einwohner bergenden Mauerring und mit einer ihre inneren Verhältnisse, Rechte und Pflichten regelnden und ordnenden städtischen Verfassung, eine civitas, sich bildete. Als solche nun steht unser Geislingen unzweideutig erst vor uns in den Jahren 1281, wo der erste bekannte gräflich helfensteinische Ammann von Geislingen Albertus dictus Kuchalber zum erstenmal urkundlich auftritt, und 1289, wo mit der Nennung der anterior civitas, der obern Stadt Giselingen, ebenso wirklich die städtische Eigenschaft als das bereits Vorhandensein mehrerer, durch besondere Befestigungen getrennter Stadttheile von Geislingen bezeugt ist. Was von einem oppidum Giselingen früher gesagt ist, ist erst noch näherer Untersuchung bedürftig, ob es wirklich unser jetziges Geislingen oder aber Altenstadt betrifft³⁾, und noch sicherer werden wir die Herren de Giselingen, von denen schon im

¹⁾ Mehrere Ergänzungen nach Dr. St(eiff) in T(übingen): Analekten z. Gesch. v. G. und Umgegend, in der Geisl. Zeitung 1884, Beil. Nr. 57. 58.

²⁾ Der Name der Stadt erscheint in folgenden Variationen: [12. Jahrhundert Herren de gif(e)lingen = Altenstadt], 1281 gyselingen, 1284 gislingen, gyslingen, gysslingen, 1289 gifelingen, 1329 gizelingen, 1412 gisslingen, 1480 Geißlingen, 1487 Geyßlingen. Die frühere Schreibart Geißlingen ist jetzt mit Recht fast allgemein aufgegeben.

³⁾ Wenn, nicht 1230, wie die OA.Beschr. noch sagt, sondern 1227 (Pertz, Mon. Germ. Script. 23, 627), der auf dem Reichstag zu Ulm mit den Regalien belehnte Abt Berthold von Ottobeuren durch den Bischof Heinrich von Eichstädt in oppido Gisilin eingesegnet wurde, so liegt es allerdings am nächsten an unsre Gegend dabei zu denken. Die unbedeutende damalige Kapelle der spätern Stadt Geislingen war aber doch kaum der würdige Ort für eine solche feierliche Handlung, und wir werden nicht fehlgreifen, unter dem oppidum Gisilin eben Altenstadt, das eine alte Pfarrkirche besaß und nach der nicht ganz klaren Schilderung bei Crusius (Suev. Annal. lib. paral. p. 67) dicht neben dieser eine zweite Kirche, auch einen besetzten Kirchhof mit 4 Thürmen gehabt haben wird, daher oppidum heißen konnte, zu verstehen. Die Datirung einer Urkunde Kaiser Friedrichs von Giselingen 1237 kann ebenso gut auf Altenstadt als auf Geislingen bezogen werden. Das Geislingen in der Urkunde König Konrads IV. 1251 aber ist bereits im

12. Jahrhundert ein dominus Sighardus und ein dominus Conradus, um 1188 ein Hugo sich finden, die aber dann nur bis ins 13. herab sich erhalten zu haben scheinen, auf dem zu einer mittelalterlichen Burg so geeigneten Hügel bei Altenstadt zu suchen haben; dagegen dürfte bei der Datierung Helfensteinischer Urkunden von 1273 und 1279 aus Geislingen höchst wahrscheinlich bereits unser jetziges Geislingen gemeint sein.

A.

Wie ganz zusammenstimmend nun mit dem obigen Ergebnis, daß gerade in denselben Jahren 1281 bis 89 die ersten Bürger von Geislingen urkundlich genannt sind! Wohl waren die städtischen Verhältnisse auch damals immer noch in einem gewissen Fluß, die Stadt hatte noch keine geschriebene, von dem Grafenhaus förmlich anerkannte eigentliche Stadtordnung, so daß mehr nach Herkommen und Gewohnheit alles gehandhabt wurde, sie hatte, wie z. B. 1345 bezeugt ist, noch kein eignes Stadtsiegel. Beides, eine feste Stadtordnung und ein Siegel, in dessen Siegelfeld ein nur durch eine Krone (Mauerkrone!) über dem Helm von dem gräflichen Wappen sich unterscheidendes Wappen gebildet war, erhielt sie erst 1367 durch Graf Ulrich. Aber es waren eben doch schon jetzt um 1280 nicht mehr Dorfbewohner, sondern eigentliche Bürger (*cives*) vorhanden. Zwar ausdrücklich werden auch jetzt nur 3 so bezeichnet, ein Heinricus de Harena (Heinrich auf dem Sand), ein Conrad, genannt der Linder, beide 1288 und ein Rudolfus de Ulma 1293. Sicher aber sind als solche auch aufzufassen folgende in helfensteinischen Urkunden von 1281, 84 und 89 wiederholt genannte Zeugen: Heinricus Faber oder dictus Smit, ein Wernherus Faber mit gleichnamigem Sohn; Albertus dictus Zuom und sein Bruder Heinricus, dazu 2 Wernher, dicti Zuomen; ein Cuonradus, Hermannus, Heinricus, Berthold dicti Ulmer, ein Eberhardus dictus Biruntil. Bei den Zum ist das, daß sie Bürger hier sind, außer Zweifel dadurch, daß noch 1352 bis 1354 ein Bürger Wernher Zum und 1380 ein pfaff walter Zuom sich hier findet. Ulmer hat es bis 1616 hier gegeben. Eine Byrenstlin erscheint wieder 1354. Und 2 mal (das erstemal 1281) treten unter diesen Zeugen auch die uns schon bekannten Conradus dictus Linder¹⁾ und Rudolfus de Ulma auf. Höchst wahrscheinlich sind danach auch noch weitere Zeugen, die zwischen den eben erwähnten mit stehen, hiesige Bürger: ein Ludovicus und Heinricus dicti Nebelritter; ein Fridricus und ein Ulricus cellerarius (= Keller); ein Eppo senior und junior; ein Hermannus in porta (= im Thor); ein Fridricus hafenmül; ein Sifridus dictus Schöne (1289, 1292 und 1305) und ein Heinricus dictus vendo.

Von dem Ulricus minister (1281 und 84), der mit dem Ulricus de hoffteten (1289 und 1305) identisch und mit andern von Hoffteten um jene Zeit nach Hofftett am Steig zu gehören scheint, ist mirs noch nicht so sicher und ebenso ist es mit einem Cunradus Ruggestain, weil ich ihn mit dem im 12. Jahrhundert genannten Cunradus de Roggenstain verwandt denke, den ich auf den Roggenstein links über der untern Roggenmühle im Roggenthal versetze.

Endlich findet sich auch noch 1284 ein Sifridus dictus Kuchälbär. Dieser Name zeigt, daß auch jener oben erwähnte Albert Kuchalber nicht nur der erste Ammann oder gräfliche Geschäftsträger (minister, officialis noster, nennt ihn der Graf), der erste jener, später auch Vögte genannten Beamten, (s. Anhang II) von 1281—91 (Ende 1292 lebt er noch, hat aber das Amt nicht mehr) gewesen ist, sondern zugleich der erste bedeutendere Bürger von Geislingen, den wir kennen. Seine Frau Gertrud wird 1289 genannt. Spätere Glieder dieser Familie, die sichtlich von dem nahen Kuchalb herstammt, wie denn Albertus auch einmal 1288 dictus de Kuchalme

Wirt. Urk.Buch 4, 275 f. mit Recht auf das Geislingen OA. Hall bezogen. Es bleibt also in der That 1281 das erste ganz sichere Datum für die Erwähnung der jetzigen „Stadt“ Geislingen. Mit dem weiteren Emporkommen derselben mußte für Altenstadt als das ältere Geislingen ein unterscheidender Beisatz sich bilden, und so ist es entsprechend, daß zuerst im Constanzer Zehntregister von 1275 die Pfarrei dort als die zu Altengiselingen bezeichnet ist neben der (unsere jetzige Stadt als Filial umschließenden) Pfarrei Rorgensteig. 1288 dann ist in der Urkunde des Kuno v. Beringen für Kloster Adelberg der letzte Zeuge: S. (= Sifridus) rector ecclesie in Altengiselingen. 1292 in einer Bebenhäuser Urkunde über Aglishard, die apud Giselingen datirt ist, erscheinen unter den Zeugen dominus Sifridus plebanus de Altengiselingen und Albertus dictus Kuchalber quondam minister de Giselingen. Der in einer Urkunde von 1293 (Lang Reg. boica 4, 539) für Kloster Wettenhausen genannte Dom. Ludewicus Plebanus de Giselingen muß wohl nach Geislingen selbst versetzt werden, da die Urkunde apud Giselingen datirt ist und nachher noch Albertus minister de Giselingen und Rudolfus de Ulma civis in Giselingen folgen. Ich nehme an, da in Geislingen keine eigene Pfarrei damals bestand, er sei für den Pfarrer von Rorgensteig irgendwie als Stellvertreter bestellt gewesen. 1295 findet sich dann zuerst der Ausdruck „ze der alten statt“.

¹⁾ Bürger in Ulm ist 1370 Hans der Linder, den man nennt von Kuchen (Ulm Oberschw. 1871, S. 53).

(genannt von Kuchalm) heißt, werden auch in der That noch bis ins 15. Jahrhundert (Peter † vor 1478) erwähnt. Ein Hans der Kuchalber war wieder 1352—54 Ammann der Stadt und ist doch ohne Zweifel derselbe mit dem Bürger Johannes Kuchalber, der 1345 die erste Stelle unter den Richtern einnimmt, 1365 selig heißt und 1362 mit seiner Frau † Adelheit die Heiligkreuzpfünde in der Heiligkreuzkapelle vor dem oberen Thor, die später in die Spitalkapelle übertragen wurde, gestiftet hat. Daß auch jener Ulrich von Hoffstetten und Conrad Roggenstain, obgleich adeligen Geschlechts, hier Häuser gehabt hätten, wäre nicht ganz unmöglich, weil wir in den ersten Zeiten der Stadt, da die gräfliche Hofhaltung für gewöhnlich auf der Burg oder im Schloß hier gewesen sein wird, in der That auch sonst Adelige als hier sesshaft erwähnt finden. So hörten wir schon in II, daß sich Diether von Machtolsheim hier ein Haus gebaut hatte, das dann auch von dem Ritter Burkhard von Gingen bewohnt ward. So war ein Walther von Urspring, gewesener Hofmeister auf Helfenstein, um 1360—80 mit seiner Frau Margret und seinem Sohn Eberhard hier, Stifter des Allerheiligenaltars in der Frauenkapelle (1369). So ein Peter von Scharenstetten 1373 und ein Ulrich von Kochen 1405. Am längsten die ritterliche Familie derer von Rietheim. Von ihr wird genannt ein Ulrich mit einer Frau Tutich, darauf die Söhne Wilhalm und Ulrich. Letzterer dürfte der sein, der z. B. 1382 und 87 hier genannt wird, vor 1397 gestorben ist und eine Frau Agnes von Zünten hatte. Ihr Sohn Ulrich war vielleicht 1417 Vogt hier, und erst 1450 verkauft ein Wilhelm der jüngere sein Haus hinter dem Kaufhaus an den Schneider Ulrich Widenmann. Es ist eine ursprünglich bayrische Familie (von Riedenheim, Landger. Röttingen), Ministerialen der Palzgrafen von Dillingen, und dem Siegel nach, das einen Esel (aufrecht, schreitend, wachsend) weist, verwandt mit den Esel von Eselsburg, OA. Heidenheim.

Angeichts der zum Theil uns eigenthümlich klingenden Benennungen unserer ersten Bürger dürfte hier der beste Ort sein, um auch eine kleine Blumenlese sonstiger merkwürdiger Namen des 14. und 15. Jahrhunderts einzuschalten. Wir treffen da hier die Familiennamen: Hubschermann, Haubacher (Huboch), Rottermüllin, Rappenhöch, Stampflaib, Küttenbain, Kumpost (Compost), Kryfinblüt (= Kirschblüte?), Amlung, Morinweg (Mornhinweg in Stuttgart?), Huntfus. Bei den meisten derselben muß ich den Sprachforschern überlassen, eine Deutung zu finden.

Ueberblicken wir die Namen der ältesten Bürger, so wird es uns als ein redendes Zeugnis von der Vergänglichkeit alles Irdischen erscheinen, daß von all den damals hier blühenden Familien nicht eine einzige mehr unter uns erhalten ist; es wäre denn die der Smit, Schmid. In der That erscheinen Träger dieses Namens wieder von 1406—1503. Es scheint aber nicht einmal in diesem Zeitraum eine und dieselbe Familie zu sein.

B.

Diesem Aussterben der einen Geschlechter steht nun aber ebenso natürlich das Aufkommen, Wachsen und Blühen anderer gegenüber. Hievon bezüglich der jetzt noch lebenden Familien Proben vorzuführen bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts herab, soll der zweite Theil dieses Vortrags bestimmt sein.

Auch hier sehe ich ab von Namen, die jetzt unter uns verbreitet sind, früher aber nur gelegentlich einmal auftauchen, und dann vielleicht Jahrhunderte hindurch nicht mehr vorkommen. So verzichte ich ganz auf den Namen eines Huber (1354), eines schiblen (1362), oder Schyblin († Endriß 1451, = Scheible?), eines Hainz gruning (1362, = Groninger?), eines Gruß (Ulrich 1400), eines bürgerlichen Vetzer (= Fetzter), der neben dem gleichnamigen Vogt 1403 auftritt, eines Sömlin (= Semle, 1441), eines Weber (Jos † 1425), eines Vetter (Cunrad 1427), eines Wagner Jakob 1472, Johannes Carpentarii stud. 1497, eines Hans Bugk (1478 = Buck) u. a. Mindestens sehr zweifelhaft ist, ob die heutigen Bückle oder ihr näherer Vorfahre im Namen Johann Martin Bückle, der, als Sohn eines armen Maurers, Christian Bückle, 1742 hier geboren, als berühmter badischer Hofmedailleur 1811 zu Durlach starb, noch etwas zu schaffen haben mit den 3 Bügglin, die im 14. Jahrhundert sich finden: Albert, Bürgermeister 1345, Hainz 1354 und dem 1345 verstorbenen bei II genannten Priester Johannes. Aehnlich steht es mit dem Namen unseres jetzigen Herrn Bürgerauschußobmanns¹⁾. Wir finden wohl 1362 einen Hans Amann, den man nennt den Bucheler, dann einen Priester Jos Bucheler von Ulm, Kirchherrn in Schalkstetten 1426, und noch 1472 einen Pfaff Bucheler. Weiterhin aber schweigt die Geschichte. So ist auch eine Familie Ammann mit den Vornamen Werner, Hans und Peter im 14. Jahrhundert sehr oft genannt (der Name stammt ohne Zweifel daher, daß der Begründer wirklicher Ammann gewesen war, vielleicht der 1329 genannte Wernher der Schultheiß zu Gizelingen), aber von da an verschwindet der Name. Schwerlich werden auch unsere Kohn von den 1427—1526 genannten Cun, namentlich dem von 1488 bis

¹⁾ Inzwischen †.

1526 lebenden Bürgermeister Sigmund Cun oder Chun abstammen¹⁾. Und unsere Braun werden zufrieden sein müssen, wenn sie die 1572 und 1573 genannten Heinrich und Hans Jakob Braun (ein Hans ist 1590—1618 Stadtrechner und Richter) zu Stammvätern bekommen, und werden den Conrad Brun 1400 und die engla prunin, Mutter des Pfaff Zyr Kung oder Kunig 1474, dahinten zu lassen haben. Auch von der Binkuferin 1472 und dem Cunrat Binkufer und seinem Bruder Hans, Priester und Helfer zu Ulm 1488, will sich kein vermittelndes Glied zu unsern Benkifer herab entdecken lassen. Selbst der Mathis junginger um 1510, wahrscheinlich ein Sohn des Hans (Schnider) von Jungingen 1472, steht bis jetzt allein da, ohne daß eine Brücke zu unsern Jungingern herab sich recht spannen wollte. Die Anna Jungingere, Witwe des Barbierers Michael Hetzel — er 1605, sie 1607 gestorben — will dazu nicht ganz ausreichen. [Immerhin wird hier der Zusammenhang fast konstatiert, wenn wir hören, daß „David Juneger von Geyszlingen“ von 1510 an 6 Jahre lang bei dem Breslauer Maler Jakob Beinhard Lehrling gewesen ist (Schultz, Breslauer Malerinnung 1866, S. 75). Letzterer war höchst wahrscheinlich selber ein geborener Geislinger, denn die Beinhard mit einer Ente oder Henne im Wappen sind hier im 15. Jahrhundert häufig, z. B. Jos Baynhart, Richter 1462; Dr. Georg Bainhart, Dekan und Kirchherr in Deggingen 1505—07.]

Dagegen kann ich als alt eingefessene Geislinger Familien folgende etwa 30 jetzt noch unter uns vertretene namhaft machen und nachweisen. Ich gebe sie geordnet nach der Zeit ihres hiesigen Auftretens.

Die älteste ist die der Kößler, früher meist Kößler geschrieben. Denn schon 1362 ist des Kößlers Hus genannt. Erst 1458 tritt dann allerdings der Name wieder auf mit Peter Kößler dem älteren, der um 1508 starb, seiner Witwe Barbara Gunzenhufer (1508—1521), seinen Söhnen Peter dem jüngeren (1470—1521), der eine Engla zur Frau hatte, Jörg, † 1521 mit Hinterlassung eines gleichnamigen Sohnes, und Joans, einem Priester (1508), dessen wir weiter unten ausführlicher gedenken werden, unter seinem latinisierten Namen Johannes Casselius.

Ihnen reiht sich an die Familie Schwarz, alt Swartz, vertreten zuerst durch Berchthold, genannt der Schulmeister, oft genannt bis 1415 von 1387 an, wo er noch und bis 1391 als wirklicher Schulmeister scheint thätig gewesen zu sein, um sich dann durch die Heirat mit einer Tochter des einflußreichen Richters Hans Richpolt um 1392 selbst immer weiter aufzuschwingen zum vermöglichen Mann, der den Grafen von Helfenstein aushelfen konnte, und zum langjährigen Richter, als welcher er 1395 und 99 zugleich die Stelle eines Spitalpflegers bekleidete und im Jahr 1398—99 sogar das Amt eines Vogts zu versehen bekam. Neben Berthold steht 1398—1417 ein Benz Swartz. Von den folgenden Gliedern sei noch das letzte, das ich mir notirt, Hans (1533) genannt. Wahrscheinlich war schon der Pfaff Ulrich der Swarze genannt, Kirchherr in Süßen 1362, ein Glied dieser Geislinger Familie.

1404—27 findet sich der erste Vischer, ein Ulrich, und Fischer, ein Bärthelin. Die Namen Ulrich und Jörg sind in dieser Familie auch sonst in Gebrauch (Jörg 1451, 1499—1504). Zwei derselben sind Metzger. Der letzte ist Balthas Vischer, des Gerichts 1625.

Von 1405 an bis 1479 herab ist oft die Familie Wielandt, meist in richterlicher Stellung (Sitz 1405 f, Peter 1417—21 u. f. w.) erwähnt. Da aber Jörg, der Sohn des Sitz † 1479, in Augsburg wohnt und von da an auch kein Nachkomme des Richters Cunrat (1477—79, ux. Elsbeth) sich von mir hat finden lassen wollen, ist doch nicht ganz sicher, ob unsere heutigen Wieland mit jenen des 15. Jahrhunderts zusammenhängen.

Um so unstrittiger ist die direkte, ununterbrochene Geschlechterfolge bei der Familie Weckherlin (Weckerlen, Wäckerlin²⁾. Ein Lienhart mit seiner Frau, Schwester des Bärthelin Fischer, Tochter des verstorbenen Hans Fischer, bildet den Anfang von 1404—20. Er ist einer der 12 Richter und als solcher 1412 und 14 Spitalpfleger. Ihm folgt in nicht bestimmbarem

¹⁾ Glafer Kohn besitzt ein Wappen mit Schwanenhals aus der Zeit um 1500, das wirklich dem des Sigmund Chun entspricht (mit 2 Frauenwappen, Dapp und Stöckle) und gibt als Familientradition an, daß die Kohn (von Hoffstett kommend) von einem Burgvogt Chun auf Helfenstein herfstammen. Es scheint also doch ein Zusammenhang zu bestehen.

²⁾ Vgl. Huber, Stammbaum der Familie Weckherlin, Stuttgart 1857. Auf ihn gehen die in Klammern gesetzten genaueren Notizen im Text zurück. Derselbe bietet als erstes Glied einen Andreas, genannt Fortis, zu Ulm, der 1392 starb, als dessen Sohn Burckhardt † 1439. Unsern Lienhart kennt derselbe nicht. Der Name der Familie bedeutete also den Wackern, Tapfern. Dieselbe scheint sich mit Andreas in das Ulmische Patriziat aufgeschwungen zu haben, da dieser in Ulm noch 1463 als Zunftmeister von der Weberzunft im großen Rath saß, auch Kornpfleger und Gezeugmeister war, während die Pfleger in Geislingen stets den Geschlechtern entnommen wurden. Auch der Beiname des Sohnes deutet darauf hin. Später muß diese auszeichnende Stellung wieder verloren gegangen sein.

Zusammenhang ein Andreas (Aendriß) mit seiner 1481 verstorbenen, durch ein Denkmal in der Stadtkirche verewigten Frau Anna Zwierlerin, genannt Kramerin, er in der bedeutenden Stellung eines Burgvogts auf Helfenstein 1472 und eines Ulmischen Pflegers von Geislingen von 1472—95 († 1501, Sohn des Burkhardt zu Ulm † 1439 und der Anna von Baufetten). Sein Sohn war der 1503—42 viel genannte Richter Alexius gewesen, in den Verzeichnissen der Sebaltiansbruderschaft, wenn ich recht deute, als junker lexin mit Huffrow laufend (genannt Nobilis, † 1529, Frau Anna Bainhardt. Ist das Todesjahr sicher, so müßte der von 1531—42 als Bürgermeister genannte Alexius ein gleichnamiger Sohn gewesen sein). Sein Sohn Hans (der 1525 in der Schlacht bei Pavia sich auszeichnete) mit der Gattin Sufanna Stöcklen (1533) bildet die Fortleitung († 1574 als Pfleger zu Wiefenstein); dessen Bruder ist der Richter und alte Bürgermeister Jörg von 1547 bis 68 (? † 1564). Auf ihn glaube ich das Wappen mit seinem Namen und der Zahl 1560 beziehen zu dürfen, das über dem Hauseingang in die jetzige Glocke früher angebracht war (Frau I eine Färber, II Martha Hennenberger). Der Weckherlin sodann, der sein glasgemaltes Wappen von 1566 in dem heute von Konditor Weckherlen bewohnten Haus in der Hauptstraße hinterlassen hat, ist sein Sohn, der um 1529 geborene neue Bürgermeister Jörg 1571—81, dessen mit seiner Witwe Dorothee (nicht Agathe) Schmid sein Grabstein wie sein Todtenschild in der Kirche gedenkt. Ein dritter Jörg oder Georg (Sohn des zweiten) begegnet uns als Richter 1596—1633 (Frau Anna Hennenberger). Ein Sigmund 1606 (Enkel des 1560 gestorbenen Sigmund, geb. 1580). Ein Hans Joachim noch, der um 1637 als Salzbeamter in Vilshofen erwähnt wird (wahrscheinlich der 1606 geborene Sohn des dritten Jörg), möge dazu überleiten, daß ein Weckherlin von Geislingen unter den Räten des unglücklichen, 1649 hingerichteten Königs Karl von England sich befunden haben soll¹⁾.

Mit Ulrich Schnider = Schneider und seiner Frau Anna Schreiber 1417 kehren wir zurück ins 15. Jahrhundert. Ein Hans der Hirt 1446, ein Simon 1463—74 mit Witwe Engla 1504 u. a. setzen den Stammbaum fort, bis ein Jos Schneyder 1525 auch die neuere Form ihres Namens bietet. Die Künstler aus der Familie im vorigen Jahrhundert werden wir später kennen lernen. Ein Echarius Sartoris studirt 1503 in Tübingen.

Ein Schwiegersohn des Simon Schnider, Cristan Friedel 1488—1504, leitet uns hinüber zu der Familie Friedel. Der Burgkaplan Johann auf Helfenstein ist der erste, der aus ihr 1419 genannt wird. Ihm folgt in gleicher Stellung 1424—31 und dann um 1436 als Kirchherr zu Schlath ein Lienhart. Den Stammhalter der Familie aber, von deren Gliedern auch später einige studirten, lernen wir in dessen Bruder Ulrich 1436 kennen. Eigen ist bei denselben, daß diese beiden Brüder einen Jahrestag für Fridel Cappeller und dessen Frau Christina, doch wahrscheinlich ihre Eltern, stiften, also die um 1397 und 98, aber auch 1463 noch genannte Familie Kappeler, käpeller, Capeller, Käpperler mit der Friedelschen zusammenhängen muß, und daß ebenso wieder später ein Adam Friedel genannt Bainhart 1483—87 vorkommt neben der schon erwähnten einfach Bainhart sich schreibenden Familie. Ein Hans Fridel wird 1486—97 als der Kaiserhannes benannt. Auch der letzte in meinem Verzeichnis ist ein Hans, des Gerichts 1605—08, genannt unter anderem auf der Gedenktafel von 1608 zur Errichtung unseres jetzigen Kirchhofs in Rorgensteig, welche enthält die Namen des Vogts, des Pflegers, des Pfarrers, des Helfers, der 12 Richter mit Voranstellung der 3 durch ein B charakterisirten Bürgermeister, endlich des Stattschreibers und des Kirchenpflegers. Bei jedem ist die Zahl seiner Amtsdauer beigefügt, so bei unserem Fridel die Zahl 3. (Die Namen lauten: Hans Ludwig von Gaisberg zu Schnait, 7, Vogt. Hans Ulrich Krafft Pfleger 21 Jar. M(agister), Daniel Wallisser pfar. 36. H(err) Johann Leo Roth Helfer 1. B Matheus Veyhelmann 26. B Christoff Scheinleb(er) 31. B Michael Gußmann 23. Hans Zannabentz 29. Hans Braun 15. Jerg Weckherle 10. Veitt Megerle?. Jerg Friderich 10. Jacob Schüellin 10. (Jacob? Oexle 9. Hans fridel 3. Jacob Wangner 1. Hans Hopp, Stattschreiber. Tob.? Kirchenpfleger.)

Bald nach den Friedel folgen die Gunzenhauser mit einem Metzger Franz Gunzenhauser (und seiner Frau Adelheit) 1427—66, dann einem Jörg (1499—1503), Franz, Peter und einer an Hans Hafner verheirateten Adelheit (1478) um 1472 u. f. f.

1441 sodann treffen wir den ersten Schöllkopf (Schelkopf) in dem Richter Jakob; später außer einem Priester Johans, Helfer im Spital zu Ulm 1459 und einem 1490 studirenden Michael, noch mehrere bis herab zu dem Beck michel 1608.

¹⁾ Dieser Notiz aus Schultes' Chronik von Ulm dürfte übrigens eine irrige Erinnerung an den nicht in Geislingen geborenen Dichter Georg Rudolf Weckherlin (Staats-Anz. lit. Beil. 1882 Nr. 12. 13) zu Grund liegen, den Enkel des oben genannten Hans oder Johannes in Wiefenstein, dessen Vater mit seinen 3 Brüdern 1588 in den Reichsadelsstand erhoben worden war.

Auch der schon einmal genannte Name Hafner geht mit Mathis dem älteren bis auf 1443 zurück und läßt sich wenigstens im 15. Jahrhundert weiter verfolgen.

1452 treten die Miller auf den Plan, stets so und nie als Müller geschrieben, wie denn auch die Kirchenbücher noch heut die alte Schreibart fortsetzen. Ein Conrat 1452—67 ist ihr bekannter Stammvater, dann z. B. 2 Hans, 1468 und wieder 1597. Der letztere hat einen Bruder Jakob, der Burger in Schlettstadt ist.

Wie auf M das N, so folgen auf die Miller die Nafzger, früher aber stets Nafzer, was auch viel leichter auszusprechen ist. In Wiesensteig erscheint schon 1433 ein Hans nafzter mit einem aus einem N gebildeten Wappen im Siegel, hier indeß erst 1455—81 ein Bentz, 1472 wie wieder 1571 ein Hans, 1528 ein Georius als Kaplan der Richardspfründe.

Der alt Banteliun und Ludwig Banteliun der jung, beide mit Frau, so führen sich, gewiß viel schöner und voller klingend als der heutige Name, unsere Bantleon im Grundbuch der Sebastiansbruderschaft um 1480 ein; und auch das spätere Jakob Banthalion 1524 und noch das Hans Banthlion 1578 und Gall Banthlion 1615—23 (†) lautet viel schöner.

Von den Mühlich ist mir nur ein Jerg miehlich 1495 und ein Hans 1533 aufgefallen.

Ebenso finde ich zu unsern Geiger und dem Postverwalter dieses Namens im vorigen Jahrhundert nur den Friedrich Gyger oder Geyger 1497—1501 (†) mit seiner Frau Ursula Mördl(er)in als möglichen Vorfahren.

Etwas besser sind die Eifele vertreten durch andris Yfelin 1512, durch Jheronimus, Sylvester und Hans Cristan Eyselin 1547.

Ein Peter Bayer 1521 mit einem Nachfolger Johannes 1573 eröffnet diese Familie, und schon des Reims wegen durfte um diese Zeit auch die andere nicht fehlen, die wir vielleicht schon unter den allerersten erwartet hätten:

Die Familie Mayer. Der Zimmerwerkmeister Ulrich Mayer von 1513—23 ist ihr erstes Glied, ein Caspar setzt den Namen 1573, ein Ulrich, Dreher, 1588 fort, um dann zu einem Anton mit Frau Elifabet Hennenberg, die 1606 beide todt sind, und zu ihrem Sohn Kastenvogt Hans, ferner zu dem Maler Jörg 1621—27 und dem Barbier Hans Jakob 1633 hinzuleiten.

Michel Heß der Verber 1521—52 ist bis jetzt der einzige Vertreter seines Namens in jener älteren Zeit; ebenso der Richter Simon Straub 1525 und ein Beiwohner Hans Lenz von Altenstadt 1542.

Interessant bei der uns so wohl bekannten ärztlichen Praxis der Familie Knauß ist ein Eintrag im Rathsprötkoll von Ulm von 1543, wonach dem Michel Knaußen von Geislingen ist Beiwohnung „allhie (zu Ulm), solang er ein Schrepfer Im Blaubeursers Bad ist, mit Weib und Kind zugelassen“.

Jetzt erst tritt uns auch der Name Allgöwer entgegen, zuerst nur in einer vor 1547 verstorbenen Frau des † Hans Froreys, Apollonia, dann aber in dem Richter Hans 1568, vielleicht aber doch schon um 1524 in einem hans algäer.

Ein Thomas Vogel 1553 führt weiter zu dem Wehrmeister Ulrich Gußmann 1558—68 und dem Bürgermeister Michel Gußmann 1585—1613.

Auch die Köpff heben jetzt das Haupt in die Höhe mit Jakob 1568—71 und Hans 1599, einem der Sechser der Sebastiansbruderschaft.

Die Oechsle (Oexlin, Oexle) aber holen das, was sie seither vergessen haben sollten, nach, indem sie sich jetzt gleich zu Haufen und in angesehener Stellung uns vorstellen in dem von Crufius gerühmten Stadtarzt Johannes Oexlin, in dem Kirchenpfleger und Richter Michael von 1560—97 (†), seiner Frau Elifabet Meylen, vermuthlich einer Tochter des damals sehr thätigen, auch der Sebastiansbruderschaft, die durch die Reformation etwas in Unordnung gerathen war, 1576 ihre neue Ordnung und Wirksamkeit als Schmalzpflege anweisenden Bürgermeisters Hans Meylin (Meulin); sodann weiterhin in 3 Söhnen, wenn ich recht kombinire, nemlich Michel II., dem die erste Gattin Sufanna, Tochter des Bürgermeisters Augustin Dapp 1619 gestorben wäre und der dann mit der zweiten Katharina Wachtlerin, wohl Tochter des Kronenwirths Calixt Wachtelin oder Wachtler, 1621 eine Orgel stiftete; Jakob, Bürgermeister 1597—1617 (†), mit Agnes Weckherlin († 1608) verheiratet, und Hans Jakob, Kirchenpfleger und Richter 1618—23 (†), dessen Gattin Anna Maria Beck hieß. Auch noch ein Jerg Oexlin, des Gerichts 1621—25 (†) fällt in unseren Zeitrahmen herein. Es wird uns hienach nicht wundern, wenn die Grabdenkmäler in unserer Kirche, die aus der Zeit von 1600—1630 besonders zahlreich sind, am häufigsten neben dem Weckherlinischen Wappen und neben dem ein Veilchen tragenden Männchen der Veyhelmann das Bild des Ochsenkopfes, das redende Wappen der Familie Oechsle, bald als Manns-, bald als Frauenwappen uns vor Augen führen.

Veyhelmann! Ja wirklich denen habe ich ein gewisses Unrecht gethan, das ich sofort

wieder gut machen muß. Denn ihr Stammvater Matthäus, Kaltenvogt hier, der, geboren 1482, eine Margarete Wiedmann zur Frau gehabt haben soll, findet sich nicht nur in der Familientradition, sondern thatsächlich auch schon in einer Urkunde von 1521 als Theus, und von seinen 3 Söhnen Johann (geb. 1508, † 1547), Balthas (geb. 1514, † 1577) und Lukas (geb. 1521, † 1601) wenigstens der 2. und 3., Balthas und Laux, sehr häufig. Ich habe übrigens der Familie schon bei Beschreibung der Stadtkirche und sonst mehr gedacht, und sie selbst hat aus Anlaß des Schorgartens, den ihr obiger Balthas vermachte, so viele Notizen und Papiere über ihre ältesten Angehörigen und bis heute herunter, zur Hand, wie wohl keine zweite hier. Deshalb darf ich mich doch beschränken, heute nur ein zweifaches noch herauszuheben, nemlich den schönen Wappenbrief des römischen Königs Ferdinands II., datirt Augsburg den letzten Mai 1555, mit großem Siegel, den sie als Familienreliquie wohl zu bewahren alles Recht hat, und sodann ihr wichtigstes Mitglied, den Sohn des Johannes, den Bürgermeister Matthäus Veihelmann, seines Zeichens ein Tuochoer gewesen, geb. 1542, † 1612, Richter 30 Jahre, Bürgermeister 17 Jahre lang gewesen, 45 Jahre im Ehestand mit Agathe Ströhlerin (Ströhlen) und Vater von 12, darunter 8 lebenden Kindern. Sein Bildnis, in Kupfer gestochen, schmückt das alte Stadtbuch von 1573, sein Grabstein ist nunmehr auch in der Kirche untergebracht.

Nur je in einem Glied schließen sich den seitherigen Familien als neu auftauchend in unserm Zeitraum noch an: die Eberhard in dem Bürgermeister Peter Eberhart 1590–93, die Hommel in Jerg Hommel, oder Hummel, der als Pfründner im Spital, während sein Haus gleich unten an der Hellmühle lag, 1585 eine Stiftung zur Austheilung von Schmalz durch die Pfleger der Sebaltiansbruderschaft machte und vor 1615 starb, die Buntz in dem Kirchenpfleger Konrad 1606, die Fahr in Simon Vahr, des Gerichts 1633, und die Däschler in Jakob Däschler, genannt Baumeister, ums Jahr 1650.

C.

Habe ich im Bisherigen gedacht, dem Gewerbeverein als einem Geislinger Verein auch etwas Neues oder vielmehr Altes über die Geislinger bieten zu dürfen, so dürfte es Zeit sein, auch des Gewerbevereins als solchen sich zu erinnern, und zu dem Ende besonders lassen Sie mich nunmehr versuchen, was über das Leben und Treiben in Handwerk und Gewerbe in den ersten Jahrhunderten unserer Stadt, wieder bis ums Jahr 1600, zu ermitteln war, vor Ihnen zusammenzustellen. Ich muß aber imvoraus bemerken, daß bei der Natur der Quellen, die uns fließen, das Bild gerade hier nur ein sehr unvollkommenes und lückenhaftes werden kann. Die meisten Urkunden, die wir haben, handeln von Käufen oder Schenkungen, betreffend das Spital, Kirche oder Altäre, die Klufe, die armen Feldsiechen auf dem Esplan zwischen Altenstadt und Kuchen und dgl. Da ist es ganz zufällig, wenn unter den Käufern oder Verkäufern oder Stiftern auch einmal einer nicht bloß mit Namen genannt wird, sondern zugleich mit Angabe seines Handwerks oder Gewerbes, oder wenn z. B. bei Beschreibung eines Hauses auch ein benachbarter Handwerker zur Anführung kommt. Ferner war es nach Beseitigung des alten Helfensteinischen Stadtsiegels wohl Sitte, daß das neue, von 1422 datirte (mit dem Ulmer Schild und der Rose darin) bloß in gewissen Fällen gebraucht wurde, und daß statt dessen jetzt in den meisten Fällen der Vogt und ein Richter oder aber 2 Richter siegelten. Dadurch haben wir allerdings viele Namen der Vögte und der Richter besonders erhalten, aber der Gewerbestellung der letzteren ist gewöhnlich dabei nicht mitgedacht. Nur bei Erwähnung von Pflegen ist, seit bald nach dem Anfang des 16. Jahrhunderts wahrscheinlich infolge des Aufruhrs der Geislinger gegen Ulm 1513 und 14 die 2 früher als Pfleger funktionirenden Richter durch einen dritten, von der Gemeind (den Zünften), eine Art Bürgerausschußdeputirten, verstärkt zu werden pflegen, gerade dieser dritte, mehr gemeine Mann öfters nach seinem Stand und Gewerbe bezeichnet, während bei den Zweien des Gerichts, meist „Bürgermeister“, auch jetzt das selten bleibt. Die Ordnungen aber für die Geislinger Gewerbe und Handwerke, wie sie im Stadtbuch von 1573 eingetragen oder im Archiv zu Stuttgart auch zu finden sind, gehen theils nicht mehr in unsern Zeitraum zurück (z. B. datirt die älteste vorhandene Ordnung der Holz- und Beindreher erst von 1663, wenn auch Nikolai im Jahr 1781 berichten konnte, die Zunftbücher der Beindrechsler fangen schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts an OA. Befchr. S. 124)¹⁾ theils lagen seither sie gerade meinen Studien ferner, so daß ich höchstens

¹⁾ Nach hiesiger Tradition wäre die Beindreherei durch Eingewanderte aus Berchtesgaden, die um des Glaubens willen vertrieben worden, hieher verpflanzt, also wohl erst Ende des 16. Jahrhunderts entstanden, dazu scheint das später zu Erwähnende mehr zu stimmen. Jedenfalls können wir die originelle Ableitung Paul Langs in seinem „Rufenschloß“ (Stuttg. 1882, S. 46), der die Geislinger Elfenbeinschnitzerei auf 2 Stoßzähne des „Helfant“ zurückführt, die ein kreuzfahrender Helfensteiner aus Vorliebe für sein Wappenthier, den Elephanten, mitgebracht und den Geislignern geschenkt habe, für unsere Forschungen nicht wohl verwenden.

dann, wenn später Raum und Zeit bleibt, eine Ergänzung des Heutigen Ihnen etwa in Aussicht stellen kann. Nehmen Sie also vorlieb mit dem was ich bieten kann. Und behalten Sie auch noch die Schwierigkeit im Auge, daß in der alten Zeit, wo die Geschlechtsnamen erst als Zunamen, wie man sie daher noch heute heißt, zu dem früher allein geführten Taufnamen aufkommen, es meist rein unmöglich ist sicher zu entscheiden, ob ein Name wie Schmid, Schnider, Schuhmacher und dgl. einen Geschlechtsnamen vorstellt, wie doch meistens, oder auch einmal ausnahmsweise die Handwerksbezeichnung. Denn ebenso gewiß als bei dem ersten eines so benannten Geschlechts dieses Handwerks wirkliche Betreibung den Grund zur Beilegung des Namens gab, ebenso gewiß wird später zuerst der Zuname wie die Handwerksbenennung ganz in der gleichen Form wiedergegeben, z. B. Ulrich der Schmid, Wolf der Schuhmacher, und erst noch später schleift sich dann das bei der Geschlechtsbenennung zu dem kurzen: Ulrich Schmid, Wolf Schuhmacher allmählich ab. Vor dieser schwankenden Bewegung und noch flüßigen Gestaltung der Geschlechtsnamen stehen wir insbesondere noch im 15. Jahrhundert; ich will Ihnen nur ein einziges ganz sicheres Beispiel davon im Vorbeigehen hier anführen. Wir haben hier in jener Zeit und noch später eine Familie Sattler, die dann nach Augsburg sich verzog, wo sie um 1667 ausgestorben zu sein scheint. Ihre Hauptvertreter sind Claus der Satler oder Satler (Richter 1404 ff.) und Lux (Lukas) Satler 1452—1487 (Richter † 1487). Nun sollte doch auch dessen Sohn Hans, wie dessen Bruder Marx und Eberlin es wirklich thun, den Namen Sattler weiterführen. Aber siehe, nur sein 1484 gestochenes Siegel enthält den Namen Hans satler, er selbst heißt ausnahmslos von 1502—21, wo er so oft als Richter auftritt, Hans Lux oder Hans Laux (=Hans des Luxen Sohn), so daß man ohne das Siegel und ohne eine Urkunde von 1518, die es ausdrücklich bezeugt, sehr sich befinden würde, diesen Familienzusammenhang anzunehmen.

Was man nach dem allem nun doch mit möglichster Sicherheit sagen kann, ist folgendes:

Von den eigentlichen Künften finden sich vor dem 16. Jahrhundert bis jetzt wenige Spuren. Baumeister, Bildhauer, Bildschnitzer und dgl. werden gar nicht erwähnt. Sicher war in diesen Stücken die Herrschaftsstadt Ulm so wohl versehen, daß sie auch ihr Gebiet im Bedürfnisfall versorgte. Ein Zimmermeister Ulrich Mayer wird (der im Bauhof 1593 inschriftlich genannte Caspar ist vielleicht, wenn nicht ein Ulmer, ein Nachkomme), wie wir schon hörten, 1513—23 genannt, ein Werkmeister, Laux Lang, erst um 1573. Steinbrecher hatte es allerdings hier, z. B. einen Jakob Spengler 1452(—72), einen Maister Ulrich 1488, wurden doch die Steine unserer Steingrube (z. B. 1456) auch unter anderen zum Münsterbau verwendet. Vielleicht war auch der Beringer Murer 1452 seines Zeichens ein Maurer. Aber schon die ganze Anlage unserer Kirche weist auf das Ulmer Münster und einen von dort ausgehenden Baumeister hin. Das unterhalb der Zahl 1467 an der Vorhalle, dem einzigen Bau aus Werksteinen an der Kirche, angebrachte Steinmetzzeichen ist mehreren in Ulm nächstens verwandt, so daß ich fast den Hans Schweinbacher von Windheim oder einen Sohn desselben als ihren Erbauer ansehen möchte, Ballier am Münster bis 1463, weil um die Zeit von 1467 im Grundbuch der Sebastiansbruderschaft ein Hans wintzhain mit Frau, ein sonst hier unerhörter Name, genannt ist. Bei einem Bau des Spitals war der Münsterbaumeister Moriz Enfinger nach einer Münsterrechnung von 1471/72 um jene Zeit beigezogen, und dasselbe ist mehrfach konstatirt bei Bauten auf und an der Burg Helfenstein (1503, 1511). Als Schnitzer unserer Chorstühle 1512 ist ja der jüngere Jörg Sürin von Ulm, dessen von Söflingen eingewanderte Familie merkwürdigerweise in Altenstadt Verwandte des Namens Hans (1452) und Jörg (1491) hatte, inschriftlich dokumentirt. Als den Verfertiger unseres schönen Altars aber habe ich neuestens den Ulmer Bildhauer oder Bildschnitzer (nach unserem Sprachgebrauch) Daniel Mauch stark im Verdacht, seit ich im Grundbuch der Sebastiansbruderschaft gefunden, daß um die Zeit von 1520, in welche die Kostüme der Figuren weisen, maister Daniel Bildhoher zu Ulm und sein Haußfrow längere Zeit hier gewesen ist. Zu dem Sebastiansbruder, als der er dort bezeichnet ist, würde ja auch der Sebastian oben auf dem Altar bestens sich fügen. Es wäre, wenn sich die Annahme bestätigt, unser jetziger Altar im Chor in eigenthümlicher Fügung desselben Meisters Werk, von dem der jetzt im Chor des Münsters stehende Altar herrührt. Ebenso sind die durch ihre Meisterzeichen und Monogramme ermittelten Bildhauer unserer Grabdenkmäler in der Kirche aus der Zeit um 1600, ein Peter Schmid, Hans Schaller, Michael Schaller und Jörg Huber, lauter Ulmer Künftler. Unsere 2 alten Glocken von 1567 sind von dem trefflichen Glocken- und Erzgießer Hans Allgeer oder Allgöwer in Ulm, und auf der einzigen durch ein Monogramm bezeichneten unter den 3 Erzgußarbeiten an unsern Denkmälern in der Kirche, auf dem wunderbar fein gearbeiteten und trefflich erhaltenen Wappen des Matthäus Altersheimer und seiner Frau von 1611 ist durch das H. C. B. vielleicht ein Mitglied der Ulmer Künftlerfamilie Braun (Weyermann sagt Hans Braun) bezeichnet ¹⁾.

¹⁾ Nach Mittheilung von Pf. Seuffert in Erlingen gab es in Ulm um jene Zeit kein Glied

Dagegen finden wir Maler hierfelbst. Auch wenn wir auf die Adelheit Malerin und ihren Sohn Martin Maler, Kirchherrn zu Bernstadt 1395, und einen Arnold Maler 1467, einen Laurenz maler oder lentzin maller 1524 verzichten, bleibt uns sicher Calixtus Klotzer der Maler 1467, der der Sebastiansbruderschaft ihre ersten Gärten stiftete und der im gleichen Dokument sich auch ganz einfach Calixtus mauler nennt, so daß wir ihn ohne die genauere Nennung zu der Familie Maler rechnen müßten. Freilich über seine etwaigen Leistungen, ob z. B. der Ecce homo von 1481 in der Kirche, das einzige so alte Gemälde in ihr, oder das neu aufgedeckte Wandgemälde über dem Südportal von ihm herrührte, fehlt uns jede Nachricht. Den Maler Jörg Mayer 1621—27 haben wir schon genannt. Die großen Malerfamilien der Hennenberger im 16. und der Schneider im 18. Jahrhundert werden wir später dann herausstellen.

Merkwürdigerweise ist nun aber auch über das später so weitverzweigte Gewerbe der Wirthe und Bierbrauer, um mit ihm den weiteren Gang zu beginnen, gar wenig zu finden aus älterer Zeit. Daß solche schon früher hier waren, zeigt die spätere Ordnung der Bierbrenner nicht nur, sondern auch das, daß schon 1379 von offenen und erbaren gaftgebern wirtzhüßern in Gyllingen die Rede ist.

Genannt aber wird uns außer dem zweifelhaften Heinrich der würt 1345 nur ein einziger, 1487, Conntz Näwer genannt Wufenbenntz der Wiert, Bürger zu Geyßlingen, der als Contz Wufenbentz oder Näer vorher 1479 und 81 „ze Schalkstetten“ laß. Allerdings dann um 1600 herum sieht plötzlich anders aus. Da steht nun vor uns Callixt Wechtelin (Wachtler), Württ und Gaftgeber zur Krone von 1593 an, † 1607, mit seiner Frau Anna Beyrin, † 1619, dritter Spitalpfleger von der Gemeind wegen; als seine Nachfolger auf der Krone (vielleicht zuerst Michael Heigelin, sein Schwiegersohn, dann) Martin Heugelin, Richter 1623—27, Hans Jerg Oexlin, dritter Spitalpfleger 1652 und Hanns Gnaun 1659, Kronenwirth, Gaftgeb und Bierbräu. Ferner Wilhelm Steeb, Wirth zum Schwanen und Bürgermeister, 1613—23. Sein Gasthaus, schon 1573 erwähnt, wird nach Verlegung der Pofftation von Altenstadt hieher (sie erfolgte um 1700) Pofft, so daß dann 1700 Johann Schwarz, kaiserl. Pofft- und Bürgermeister, der 1678 den Schwanen erheiratet hatte, und z. B. 1726 sein Sohn Christof Gottfried Schwarz, kaiserl. Poffthalter und Schwanenwirth, und 1761 dann ein David Jakob Geyger, Pofftverwalter und Schwanenwirth vorkommt. Weiter der Radwirth Georg Diez um 1623, 1634 von einem Soldaten erschossen, dessen Sohn M. Wilhelm Diez, geb. 1623, als Rektor am Ulmer Gymnasium 1694 starb. Weiter der Würth zum Lamb Michael Krompein (Krumpbein) cop. 1638. Laux Keydel, Sonnenwirth (das Haus scheint um 1573 noch Privathaus gewesen zu sein) und Bürgermeister, 1637—1681; Eustachius Schuopp, Bürger, Bierbräu und Roßenwirth 1651—80; Kreuzwirth Christof Buck, cop. 1651; Löwenwirth Johann Steiff, genannt Heigelin, vor 1666; endlich Sixt Knosp, † vor 1666 und Johann Hepp, Pflugwirth, letzterer auch Spital- und Kirchenpfleger, 1666—1714. Anton Allgöwer, Weißroßwirth, cop. 1696.

Den Wirthen stehen die Metzger am nächsten. Ihre unter dem Kauf- oder Rathhaus befindlichen Fleischnäpfe werden schon in der Stadtordnung von 1367 erwähnt neben den eben dort befindlichen Brotnäpfen der Bäcker bei Gelegenheit folgender Verfügung: Wail vil wip hie großen Unzucht (d. i. Ungezogenheit) gethan hant und sich des getröstet haben, daß sie nit fräwent mann um dry Hälbling (daß die Strafe nur 3 Hälbling betrage), soll nun fernerhin jedes wip, arm oder reich, die die andere beschilt oder an ir er ret oder stoßet, schleht oder wirfet, oder ainem biderben Man an sin er ret, je am Sonntag nach ihrer Verurtheilung zwischen mittem tag glogen und Vesper glogen ainen Stain, der drißig Pfund wigt oder mer, nemen ab dem Stock (beim mittlen Thürlin stand des Büttels Haus) und soll in tragen an dem halbe von dem stock umb die brotisch und fleischbenk dry stund umb und umb hin biz wider an den stock. Eine schwere Strafe, die auch heut, wenn zugleich gerechterweise auf das männliche Geschlecht ausgedehnt, viel Unheil verhindern könnte. Sie wird freilich schon damals meist durch Entrichtung von 30 Schilling Heller an den „Gebüttel“ bei dem Stock, die um die gleiche Tageszeit zu zahlen waren, abgewendet worden sein. Die gleiche Stadtordnung deutet auch an, daß die Metzger seither den Herren Richtern gern zu Gefallen gelebt hatten, indem sie ihnen das Unschlitt ain Pfund umb 4 haller gaben; es wird zur Abschneidung alles arkwanes gesetzt, daß sie ihnen es künftig zum gleichen Preis wie andern lüten sollen geben. Als eine zahlreiche wohl organifirte Bruderschaft mit zwei gewählten Metzgermeistern als Vorstehern treten uns die Metzger im Jahr 1483 entgegen, da sie einen eigenen Altar zu S. Wendel mit eigenem Kaplan in die Kirche stifteten. Nach der Reformation wurde zwischen der der Kirchenpflege zugewiesenen St. Wendelspfründe und der Metzgerbruderschaft eine Abtheilung getroffen. Genannt sind als Metzger

der Familie Braun mit dem Vornamen H. C. Vielleicht ist also an einen Augsburger Künstler zu denken.

Franz Gunzenhufer (1427—66), Hans Betz 1463—87, Ulrich Vischer 1463, Peter Vischer der jung 1520 f., Martin Bantillon vor 1554, jung Hans Bantleon 1573.

Nicht so reich, wie die der Metzger, war die Bruderschaft der Schneider. Sie brachte es nicht zur Dotirung eines eigenen Altars, sondern nur, wie schon früher die Sebastiansbruderschaft, dazu, daß sie, die Schnider gemeinlich des Handwerks (1452), eine Kertzen und Liecht hatten die in unser lieben frowen pfarrkirchen hangen, das zu lobe gotes und marie seiner muoter anzündet und gebrennet wird und werden sol, auf welchen Jahrestag, ist nicht bekannt. Daneben ist aber auch der bekannte fröhliche Schneiderinn hier nicht verleugnet, indem allein bei den Schnidern einer Trinkstube vor dem Spitalthor Erwähnung geschieht (1472). Genannt sind Ulrich widemann 1450, Ludwig Schuß 1562.

Ob Hermann der Hutter 1354 als Hutmacher, die man ja hier Huter heißt, den Bekleidungskünstlern beigelegt werden darf, weiß ich nicht.

Dagegen mögen hier als Schuhmacher ein Beringer (?) 1408, ein Hans Griff 1452 bis 67 (des „Greifen“ Thurm), ein Ludwig (1482) angeführt sein.

Als Kürschner treten auf Hans Schatzmann 1463—66, Jörg kyrfaner 1492, Hans von Cur der kirfner 1495 und Dionysius von Awen 1562, letzterer einer schon im 15. Jahrhundert mit Matthäus von Owen durch eine zweite Heirat seiner Mutter hier eingewanderten Familie entsprossen.

Von Webern ist nur etwa ein Scheinbuch 1354 erwähnt.

Im gleichen Jahr ganz unbestimmt „der Ferber“. Später als Färber bestimmt Michel Heß 1521—52, während wieder ein Hans Verber 1518 und Michel Verber 1522 zweifelhaft sind; 1573—90 Peter Klockher und 1606 Hans Klockher, beide letzteren allem nach in dem heute noch von dem Färber Nafzger bewohnten Haus bei der Stiftungspflege.

Gerber muß es wohl in der späteren Zeit wenigstens, da ihr Lowstampf, die Lohmühle, jetzt Preßmarfche Sägmühle, mehrfach genannt wird, mehr gegeben haben; ich habe indes nur einen Ledergerber Hans Zannenbentz 1545—47 und einen Weißgerber Hans Glockher 1596 gefunden. Die Weißgerber besaßen später eine Wasserkraft in Rorgensteig.

Als Sattler ist, da bei der oben erwähnten Familie Sattler es zweifelhaft ist, einzig Michael von kettz, Tochtermann des Ulrich Triber 1497, nachweisbar.

Ebenso als Wagner nur ein Ulrich Knur 1455, † 1501. Ob „der Wegmacher“ Konrad Schatzmann 1362—65 etwa ihm beigelegt werden darf, ist mir nicht klar.

Als Schreiner ist ein Wilhelm Steeb 1573 bekannt. Von 1602 datirt die Ordnung der Schreiner. Was aber wenigstens später unfre Schreiner leisteten, das ist bezeugt durch die schönen Thüren unserer Kirche, welche 1658 und 59 als Stiftung des Bürgermeisters Paul Burgmeister hier gefertigt wurden durch Wolfgang Hildenbrandt den Schreiner (W HB), des † Matthias Hildenbrandt, Bürgers und Schreiners, und der † Anna Scheiblerin Sohn, kopulirt am 28. Sept. 1640 mit Barbara Rösch und wieder am 3. Mai 1652 mit Anna Binder, † Peter Frey's Witwe. Unfere von 1621 datirte mit B H und D H bezeichnete schöne Kanzel, die einer Publizierung werth wäre, geht auf Glieder der Familie Henneberger zurück. Schreiner Daniel Hennenberger, † vor 1636. Dieselbe ist mit ein Beweis dafür, wie General v. Löffler mit Recht (siehe seinen Vortrag über Ulmische Renaissance, Ulm 1882) die gute Zeit der Renaissance für Ulm und sein Gebiet bis auf den Beginn des dreißigjährigen Krieges und weiter herunter gehen läßt. (Neuerdings von Dollinger publizirt.) Nicht von hier gebürtig, sondern von Sezingen eingewandert, aber seit seiner Heirat 1656 hier sesshaft und bürgerlich war der Schreiner Meister Martin Häberlin (Heberlin), dessen Kunst wir an der Kanzel in Altenstadt, die er 1660 fertigte, bewundern können. Seine Kunstfertigkeit muß selbst von seinen Handwerksgenossen neidlos zugestanden worden sein, da ihm schon 1657 mit Zustimmung seiner andern Meister vergönnt wurde, einen Lehrlingen anzunehmen, während er sonst als ein junger Meister nach der Ordnung hätte 2 Jahre noch still stehen sollen.

Ob der Bixenschifter Jakob Schön 1573 hier am rechten Ort eingereiht ist, weiß ich nicht. Aber wenigstens der Bildschnitzer Maucher in Gmünd um 1680 war zugleich Büchschifter.

Dagegen dürften den mit Holz beschäftigten Gewerben noch die Dreher Hans Oßwald 1580 und Ulrich Mayer 1588 zugetheilt werden, da, wenn sie Beindreher gewesen wären, die nähere Bezeichnung dieses Stoffs wäre zu erwarten gewesen.

Und damit wären wir denn eben zu dem ersten Beindreher weiter geleitet, den wir mit Namen kennen, dem ersten ganz sichern Vertreter des heutzutage noch unserer Stadt Namen weithin bekannt erhaltenden Kunstgewerbes. Es ist Abraham Elias Resch, geboren 1560, † 1609. Nach dem Buch von Weyermann brachte Karl Schad von Mittelbiberach ein von ihm ausgedrehtes Pfefferkorn nach Rom, in welchem 600 Schüffeln von Elfenbein waren, und Papst Paul V.

nahm daselbe als ein besonderes Kunststück an. Er malte sich selbst 1603. Weiter berühmte Namen auf diesem Gebiet, dem übrigens auch die Nachkommen dieses Retsch (jetzt Rösch) über 1 1/2 Jahrhunderte angehörten, werden wir später finden.

Das Küfergewerbe wird wohl der Natur nach hier nie besonders umfangreich betrieben worden sein. Es wird nur ein Jerg schwarzbeck 1573 Kieffer genannt. Vielleicht daß schon Diepolt schwindelin der Binder 1518, der 1525 wieder einfach Diepolt Binder heißt, hieher zu rechnen wäre.

Als Sailer ist Hans Märeklin 1446, † 1465 aufgeführt.

Als Metallarbeiter sind genannt: die Kupferschmide Peter Hennenberg 1443 und Matthäus Veyhelmann 1588 (gleichzeitig mit dem Bürgermeister), † 1624.

Sodann der Waffenschmid Hans Mader 1573. (Früher führt eine Familie den Namen.) Vielleicht auch der Kanngießer Peter Gunzenhufer 1493.

Eine Zieglerordnung datirt von 1557. Es wird damals der Ziegler in der Au bei Geißlingen (Battenau bei Weiler) bestraft. 1522 hatte die Stadt den Ziegelftadel ob der Steig, die jetzige Ziegelhütte, von Ulm erworben. 1590, 1611 und 1627 werden Verpachtungen desselben erwähnt.

Eigenthümlicherweise wird von eigentlichen Kauf- und Handelsleuten nichts erwähnt. Der Mertzler Haintz Schmid 1453 ist der einzige Vertreter dieses dem Unterländer, der dafür etwa von einem Viktualienhändler redet, ganz befremdlichen Namens, der ein echter und gerechter Ulmer Name zu sein scheint.

Wir werden aber wohl als Handelsleute die Tucher anzusehen haben. Es waren hier Tuocher, so die breiten Tücher machen, namentlich Grautucher, denen 1562 gestattet wurde, auch fernerhin Tücher andern Maßes zu machen, als sie die Ulmer machten, keine „Eisengrein und Mörlen“, wie es heißt. Von der Ausdehnung dieses Handelsgewerbes gibt uns eine Andeutung, daß ein Theil des die Mittelstadt umrahmenden Zwingers der Tucher Zwingler oder der Rahmen-Zwinger heißt (um 1600), sodann das, daß sie bei Märkten ihre Waaren auf dem Rathhaus auslegen durften. Genannt sind als Tucher der Bürgermeister Matthäus Veyhelmann 1588 und Hans Zannenbentz 1579—1608, gleichfalls Richter, mit ein Beweis, daß es höher stehende Familien waren, die dieses Gewerbe betrieben. Sie erscheinen 1547 zu einer Bruderschaft vereinigt.

Der Brottsche (1367 oder Brautbenke 1399) der Bäcker haben wir schon gedacht und tragen daher hier nur die Namen noch nach: Henßlin der Böck 1472. Ulrich Faber (Fabri). 1511 Michel schellkopf 1608.

Mühlen, um mit diesen hier zu schließen, hat es naturgemäß in und bei Geislingen jederzeit in ziemlicher Zahl gegeben. Schon 1295 werden genannt als helfensteinisch die obersten 4 mul ze Rorgenstaig und Hosweins mul ob der alten statt. Von jenen werden 2 identisch sein mit unserer Schimmel- und Steigmühle, da 1371 von Wiesen oberhalb Rorgensteig zwischen den obern Mühlen die Rede ist¹⁾. Hosweins mul heißt später 1362 Hofbains mülin unter der Ybach, dürfte also wohl die Mühle am Zusammenfluß der Rohrach und der Eyb sein. In Rorgensteig selbst, wo die 2 andern jener 4 oberen Mühlen zu suchen wären, werden auch sonst schon frühe Müller genannt (Ludwig Buck 1569). Auf der „Schulwies“ (ob dort in Rorgensteig?) stand um 1511 eine Schleiffmülin. Die Sömmülin (Jerg Buck am untern Weiher 1615) wird auch schon 1483 erwähnt. In der Stadt selbst war die oberste die Kapellmühle oder Kappenmühle, noch 1405 „der Graufen“ Mühle genannt. 2 Mühlen in der untern Vorstadt aber, also die spätere Spital- (Bruck-) und Hellmühle (Hellmülin 1399, Höllmühle 1730, Bruckmüller ist 1503 Matthäus Schießer, Höllmüller Hainz Widenmann) gab 1363 Graf Ulrich zur Dotation einer neuen Messe in der von ihm gebauten St. Georgenkapelle im Kloster Blaubeuren. Endlich stand gleich unterhalb der Stadt neben den Lawftampf der Gerber 1511 die Walkmülin für die Walckher, aus der der Ulmer Rath von jedem gemachten Tuch 1 Schilling bezog. 1596 aber ward sie in eine Oelmühle verwandelt und dafür an einem andern Platz ob den Lauffenwießen bei des Spitals Baumgarten und dem Veyhelmann'schen Stiftungsgärtlein eine neue Walkmühle eingerichtet. Vor der Spitalmühle an dem Schwinbogen, da wo jetzt der Weg zur Höllmühle hinabgeht, war 1579 eine Bley-mülin oder Glött Hafner Mülin von Hafner Ludwig Zimmermann gebaut worden, an deren Stelle dann Bürgermeister Matthäus Veyhelmann eine „Gewürtzmühle“ oder Pfeffermühle herstellte. 1701 wurde sie Zeugmacherwalkmühle. Wann sie abgebrochen wurde, ist mir nicht bekannt.

(Schluß folgt).